

«Sprich mit mir in deiner Sprache und ich bringe dir meine bei!»

Das «Forum für die Zweisprachigkeit» in Biel baut Brücken zwischen den Sprachgemeinschaften

von Susanne Lienhard

Grüesech, wie geits / bonjour, comment ça va? In der zweisprachigen Stadt Biel/Bienne entscheidet derjenige, der ein Gespräch eröffnet, ob deutsch bzw. schweizerdeutsch oder französisch gesprochen wird. Das Gegenüber passt sich an, auch wenn es die Sprache seines Gesprächspartners nicht so gut beherrscht. Dieses Verhalten wird seit den 1980er Jahren «Bieler Modell» genannt. Virginie Borel, Geschäftsführerin des «Forums für die Zweisprachigkeit», ist überzeugt, dass die Bieler Erfahrungen mit der gelebten Zweisprachigkeit für die Verständigung zwischen den verschiedenen Sprachgemeinschaften der Schweiz fruchtbare Impulse geben können. Um mehr zu erfahren, bin ich nach Biel gereist und habe Virginie Borel zu einem ausführlichen Gespräch getroffen.

Das Forum für die Zweisprachigkeit befindet sich an der Seevorstadt 45/Faubourg du Lac 45, zu Fuss etwa 10 Minuten vom Bahnhof entfernt. Die Strassenschilder sind alle zweisprachig, manche Fussgänger grüssen auf deutsch, andere auf französisch. Innerlich stelle ich mich auf eine französische Unterhaltung mit der Geschäftsführerin des Forums für die Zweisprachigkeit ein, da unser E-Mail Kontakt in der Sprache Mo-

lières stattgefunden hat. Doch weit gefehlt! «Grüesech, hätzli willkommä», begrüsst mich Virginie Borel auf berndeutsch mit einem charmanten französischen Akzent. Sie bittet mich, Platz zu nehmen, und bietet mir einen Kaffee an. Sie komme aus einer französischsprachigen Familie und sei in Biel aufgewachsen und zur Schule gegangen, habe dort Deutsch und im täglichen Umgang den Berner Dialekt verstehen und sprechen gelernt. «In Biel suchen wir nie die Perfektion. Wir sagen immer, es ist besser, mit Fehlern zu kommunizieren, als fehlerfrei zu schweigen. So können wir gemeinsam leben mit den Vorteilen beider Sprachkulturen. Ausserhalb Biels kann man beobachten, dass viele auf Englisch ausweichen, weil sie nicht perfekt deutsch bzw. französisch sprechen können. Das ist schade, wir haben wunderschöne Landessprachen und auch die Dialekte sind eine Realität. Wir müssen uns wirklich bemühen, die drei Hauptsprachen zu sprechen. Die Tessiner und auch die Bündner können das, viele machen ihr Studium in Zürich oder St. Gallen auf deutsch oder in Lausanne oder Genf auf französisch. Wenn die Tessiner und Bündner das können, können das die Romands und die Deutschschweizer doch auch.»

Die Bieler Erfahrungen aus dem Zusammenleben verschiedener

Sprachgemeinschaften zeigen, dass der respektvolle und gleichwertige Umgang mit der anderen Sprachkultur gepflegt und gefördert werden muss. In Biel wird seit dem 19. Jahrhundert französisch und deutsch gesprochen. 1986 hatte eine Studie gezeigt, dass sich die Romands (40%) benachteiligt fühlten. Dies veranlasste die Bieler Behörden, verschiedene Massnahmen zur Gleichstellung der beiden Sprachgemeinschaften zu ergreifen. 1996 erklärte sich die Stadt Biel in ihrer Stadtordnung zur zweisprachigen Stadt: Der Stadtrat verhandelt in beiden Sprachen (ohne Übersetzung), im öffentlichen Raum sind Strassen, Gebäude etc. in beiden Sprachen beschriftet, alle grösseren politischen Parteien verfügen über eine deutsch- und eine französischsprachige Sektion, der Anteil der Frankophonen in der Verwaltung wurde gezielt erhöht, der zweisprachige Unterricht an der Volksschule und die Zweisprachigkeit in Betrieben werden ebenfalls gefördert. Die 1996 von der Stadt Biel ins Leben gerufene Stiftung «Forum für die Zweisprachigkeit/Forum du bilinguisme» ist von der Stadt, dem Kanton und im Rahmen des Sprachengesetzes auch vom Bund beauftragt, das gegenseitige Interesse und den Respekt zwischen den Sprachgemeinschaften zu pflegen und die Tradition der Zweisprachigkeit lebendig zu erhalten.

«SprachTANDEMs sollen die Tür öffnen zur anderen Sprache und Kultur»

Neben zahlreichen Aktivitäten, die die Begegnung der verschiedenen Sprachkulturen und ihr Zusammenleben vereinfachen, bietet das Forum für die Zweisprachigkeit seit 15 Jahren mit grossem Erfolg kostenlose Sprachtandems an. Virginie Borel erklärt, wie sie funktionieren: «Sprachtandems sollen die Tür öffnen zur anderen Sprache und Kultur. Wir organisieren in Biel 4 bis 6 kostenlose Anlässe pro Jahr,

Fortsetzung auf Seite 12



Das Forum für die Zweisprachigkeit an der Seevorstadt 45/Faubourg du Lac 45. (Bilder sl)



Fortsetzung von Seite 11

die allen erwachsenen Personen offenstehen. Wir haben bei jedem Anlass um die 60 Interessenten. Am Anfang stellen wir die Tandem-Methode vor: Sie ist als zusätzliche Unterstützung zu den traditionellen Sprachkursen gedacht und setzt den Schwerpunkt auf die mündliche Kommunikation. Zwei Personen unterschiedlicher Muttersprache bilden zusammen ein Tandem und bringen sich gegenseitig ihre Sprachen bei, indem sie abwechselnd einmal die Rolle des Lernenden und einmal diejenige des Lehrenden übernehmen. Die beiden Tandempartner verpflichten sich für eine gewisse Zeitspanne – sechs Monate sind ideal, um greifbare Ergebnisse zu erzielen – und setzen sich Lernziele, vereinbaren Ort und Häufigkeit der Treffen. Dann bekommen alle Teilnehmer eine Etikette, auf die sie schreiben, welche Sprache sie offerieren und welche Sprache sie lernen möchten. Hochdeutsch, Schweizerdeutsch und Französisch sind die üblichen Sprachen, es sind aber alle Sprachen willkommen. Jeder Teilnehmer stellt sich kurz vor, so dass sich diejenigen mit ähnlichen Interessen zusammen tun können. So entstehen jährlich im Raum Biel rund 250 Tandems. Seit drei Jahren bieten wir diese auch in der Stadt Bern und an der Berner Fachhochschule an. Einmal jährlich stelle ich das SprachTANDEM auch im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten vor. Das Interesse ist jeweils gross. Für «Manor» haben wir ebenfalls Sprachtandems organisiert, da er französischsprachige Angestellte aus dem Jura integrieren musste. Es ist klar, ein Tandem ersetzt keinen Sprachkurs, ergänzt ihn aber mit dem kulturellen Aspekt. Es werden menschliche Kontakte geknüpft, die über das reine Sprachenlernen hinausgehen, Brücken geschlagen zwischen verschiedenen Kulturen und so nicht zuletzt ein Beitrag zur besseren Integration auch von Migranten geleistet. Neben Deutsch und Französisch werden in Biel nämlich noch rund 120 weitere Sprachen gesprochen.»

Die Bieler Erfahrungen nach aussen tragen

Seit rund 10 Jahren arbeitet das Forum daran, das Beispiel und die Erfahrungen der zweisprachigen Stadt Biel nach aussen zu tragen: in die anderen mehrsprachigen Kantone, aber auch in die ganze Schweiz. Virginie Borel bestätigt: «Ja, wir arbeiten auf drei Ebenen: Stadt – Kanton – Bund. Wir sind stolz auf das gelungene «Bieler Modell». Biel ist wie eine kleine Schweiz, wo alle möglichen Sprachen sich treffen mit zwei offiziellen Sprachen: Deutsch und Französisch. In den letzten Jahren haben wir immer mehr Anfragen für SprachTANDEMs auch aus anderen Regionen der Schweiz bekommen. Deshalb haben wir schon letztes Jahr begonnen, über eine elektronische Plattform nachzudenken, die wir nun dieses Jahr mit der nationalen E-Plattform TANDEM realisiert haben. Die Idee ist, dass auch über grössere Distanzen hinweg per Skype bzw. FaceTime wöchentlich SprachTANDEMs realisiert und idealerweise mit einem gegenseitigen Besuch pro Halbjahr ergänzt werden können.» Auch wenn in den anderen Regionen der Schweiz das zweisprachige Umfeld Biels natürlich fehlt, können so über die Sprachgrenzen hinweg menschliche Beziehungen entstehen, die für den Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis in unserem Land wichtig sind.

Engagement für die Jugend

Neben den SprachTANDEMs für Erwachsene unterstützt das Forum du bilinguisme auch Schulen und Lehrer, damit bereits die heranwachsende Generation eine emotionale Verbindung zur anderen Sprachregion bekommt. Virginie Borel präzisiert: «Ja, wir engagieren uns, dass die Leute sich treffen, die Schweiz ist ein ganz kleines Land, wir können das machen. Bis jetzt machen schweizweit in den 9 obligatorischen Schuljahren nur ca. 1% der Schülerinnen und Schüler einen Austausch mit einer anderen Schweizer Sprachregion. Der Schüleraustausch ist bis jetzt in den Lehrplänen nicht

verankert. In Zusammenarbeit mit dem Verein Hauptstadtreion Schweiz, einem Zusammenschluss der Kantone BE, NE, SO, FR und VS, die sich als Brückenregion zwischen den Sprachkulturen verstehen, fördern wir den «Rotativen Halbklassenaustausch». Jedes deutschsprachige Kind bekommt ein französischsprachiges als Partner. Die Hälfte des neuntägigen Austausches verbringen die beiden in der Familie des einen Kindes und besuchen dort auch die Schule. Danach wird gewechselt. Wir sind der Überzeugung, dass Austausch und Theorie im Klassenzimmer zusammengehören. Wir unterstützen auch Lehrkräfte, die ein sprachrelevantes Projekt für ihre Klasse suchen und stellen gemeinsam mit ihnen ein altersgerechtes und massgeschneidertes Programm zusammen, das es den Schülerinnen und Schülern erlaubt, die gelebte Zweisprachigkeit Biels mit all ihren Facetten zu entdecken. Wir müssen uns besser verstehen in der Schweiz. Dafür setzt sich das Forum für die Zweisprachigkeit mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln ein.»

Nach zwei Stunden angeregtem Gespräch verabschiedete ich mich von Virginie Borel. Ihre Freude an den verschiedenen Sprachen und ihr Engagement für eine bessere Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften in Biel/Bienne, aber auch in der Schweiz wirken ansteckend. Noch auf der Heimreise melde ich mich auf der E-Plattform TANDEM an und bekomme schon bald eine Anfrage einer Genfer Physiklehrerin, die ihre Deutschkenntnisse auffrischen und vertiefen möchte. Ich akzeptiere, nicht ahnend, dass sich daraus ein sehr bereichernder zweisprachiger Kontakt mit einer französischsprachigen Kollegin am anderen Ende der Schweiz entwickeln würde. ■

www.zweisprachigkeit.ch